

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1863)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureauz
franco durch die ganze
Schweiz;

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Auf das 4. Quartal der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ zum Abonnementspreis von nur Fr. 1. 65 franco in der ganzen Schweiz, kann bei allen Postämtern abonniert werden; in Solothurn abonniert man bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) mit Fr. 1. 25.

Die Aufgabe eines Priesterseminars in heutiger Zeit.

(Schluß.)

3. „Wer kein Weib hat, sorgt nur für das, was des Herrn ist.“ Was ein Priesterseminar mit ganz besonderm Nachdruck dem Gemüthe seiner Weibekandidaten einzuprägen hat, das ist die Hochschätzung der Virginität, die Begeisterung dafür, die freudige Uebernahme des Eölibats. — Es ist nicht immer der Fall, daß die Candidaten der Theologie in dieser Hinsicht geläuterte Anschauungen, richtige Erfassung des Kirchengesetzes nach seinem Geiste in das Seminar mitbringen. Gar oft wird ihnen vom Katheder das Eölibatsgesetz nur so als temporäres Disziplinargesetz, als eine Verfügung von bloß relativer Nothwendigkeit dargelegt (indem das Bedürfniß christlicher Vorsteher in den ersten Zeiten der Kirche nöthigte, um der damals obwaltenden ganz eigenthümlichen Verhältnisse willen gar häufig von der Bedingniß der Unverehelichkeit abzugehen). Wir sind aber des innigsten überzeugt, daß der weder vom Priesterthum der katholischen Kirche, noch von dem Werth und dem Anspruch der Virginität eine würdige Idee hat, der dem Wahn sich hingibt, es könnte je einmal das unlöbliche Band, das in der katholischen Kirche Priesterthum und

Virginität misammen verknüpft, gelöst werden, — es könnte je einst eine Zeit kommen, wo die Priesterehe gestattet würde. Es ist hier nicht der Ort, näher unsern Gedanken zu entwickeln und seine Begründetheit nachzuweisen. Allein Aufgabe des Seminars ist es in dieser Hinsicht, die jungen Kandidaten auf eine solche Stufe der Würdigung der Virginität und zu einer so tiefen und innerlichen Erfassung der Idee des katholischen Priesterthums zu führen, daß sie freudig und gern das Opfer all' und jeder Geschlechtsbefriedigung bringen, daß sie nicht nur ein enthaltsames Leben gewissenhaft beobachten, sondern auch Herz und Phantasie von niedern Trieben und Gedanken sorgsam fern halten; daß sie nicht nur an keinem Vergnügen Theil nehmen, wo Unerschlaubtes geschieht, sondern auch solche Gesellschaften und Anlässe meiden, wo im Geringsten für die Herzensreinigkeit wie für die äußere Sittsamkeit Gefahr vorhanden ist.

4. „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin.“ — Wir wenden diese Worte in ganz eigenthümlichem Sinn auf den Priester an, doch nicht ohne innern Zusammenhang mit dem allgemeinen Sinn; wir wollen nämlich darauf hinweisen, daß der Geistliche vom Seminar weg eine solche Haltung in die Welt hinaus, wo er wirken muß, bringen soll, die ihn stets von der Welt unterscheidet. Ein Priester, der sich schämt, als Priester Gottes in den Augen der Welt zu erscheinen, ein Priester, der sich nicht schämt, da zu sein und an dem Theil zu nehmen, was die Welt selbst als bloß für die Weltkinder bestimmt und geziemend er-

achtet, der ist keines Priesterstandes wahrlich nicht würdig. — Zu dieser priesterlichen Haltung, zum Unterschied, ja zur Ausschließung von der Welt, gehört unstreitig auch die Kleidung. Ein Priesterseminar soll die Einführung einer wahrhaft priesterlichen, und wo möglich übereinstimmenden Kleidung befördern. Stukermäßig aufgeputzte Herrchen sind fürwahr im Seminar nicht Geistliche (Geistestmänner) geworden und hätte ihnen der Bischof zehnmal die Hände auf's pomadisirte Haupt aufgelegt. Pfui, vor weiblicher Eitelkeit bei einem Diener und Stellvertreter Jesu Christi! Weit entfernt, den abgesägten Hosen und der Sontane das Wort reden zu wollen, verlangen wir nur vor Allem eine schwarze Kleidung, ohne weiße offene Hemdchemisellen, verlangen einen langen Rock, vorn gehörig geknüpft. Die Commis-Jacke steht dem Priester nur übel an. — Zu dem, was ferner den Priester von der Welt unter und ausschließen soll, gehört die Nichttheilnahme an Theater-Aufführungen, mag auch dabei die Musik noch so hohen Werth haben. Was er da sieht und hört, kann nie erbauen, am wenigsten aber, sagen wir, einen Priester. Alles Schlüpfrige schadet Niemanden mehr, als ihnen. Es gehört dazu die Nichttheilnahme an Tänzen, welcher Gattung immer, vorzüglich mit Frauenpersonen, aufgeführt. Das ist eine fremde Arena für den, der nichts Anderes wissen soll als Christum, und zwar Christum den Gekreuzigten; das ist Gift für den Priester. Wir könnten noch Manches aufzählen, z. B. auch manche festliche Vereine, an denen der Priester nur Dinge hören und sehen

muß, die ihm Seufzer entlocken, wenn er noch etwas auf seinen Stand und seine Kirche hält, gehören in diese Kategorie des von ihm zu Vermeidenden. Doch möge hierin diese allgemeine Andeutung genügen.

5. „Erweise dich Allen als Vorbild.“ — Auf die Charakterbildung hat insbesondere der Seminarkurs einzuwirken; sein Hauptziel sollte sein, Muster-Charaktere zu bilden, solche Hirten den Heerden zu geben, die in Frömmigkeitssinn, in sittlichem Wandel, in Leutseligkeit, Sanftmuth, Liebe Allen voranleuchten und bei Allem dem doch in einer gewissen Höhe sich zu bewahren, einen gewissen Abstand, der sie vor dem Gemeinwerden zurückhält, zu beobachten verstehen. Unser Klerus theilt sich nur zu sehr in zwei Hälften, wovon die eine Professoren- und gelehrtenhaft thut und vom Volk sich abschließt, die andere zu sykophantisch und volkswedelnd inmitten des gemeinen Lebens sich bewegt. Die rechte Mitte zu treffen, sei ein Hauptaugenmerk der Seminarbildung, und in dieser rechten Mitte suche sie eben Charaktere zu formen, die tabellos und unbemackelt, das Volk auch durch ihren Wandel nur erbauen, durch Wort und Beispiel Heiligkeit predigen.

Gerade in dieser Beziehung sollte im Seminar nicht nur eine genaue und umsichtige Erforschung und Prüfung der Charaktere stattfinden, sondern auch in der Hinsicht eine unerbittliche Strenge, daß man Jünglinge, deren Charakter und Gemüthsbeschaffenheit dem Priesterstand wenig entspricht und einst ihrem Wirken und Pastoren wenig gute Früchte prägnostizieren läßt, von den Weihen ausschließe, wenigstens auf so lang, bis man auf innere Umwandlung zu schließen berechtigt ist. Egoistische, eitle, streitsüchtige, geldgierige, tückische und heuchlerische Charaktere, auch wenn nicht gerade ein Delictum enorme vorliegt, sind doch nicht geeignete Organe für die Seelsorge und den Dienst Gottes. Eine innere Umwandlung bedarf aber jedenfalls mehr als eines einzigen Jahres; man mache also solchen, deren Charakter und Sitten nicht entsprechen,

eine Wiederholung des Seminarurses zur Bedingung.

Vorzüglich aber ist noch zu bemerken, daß das Seminar nicht durch bloße Lektionsstunden auf die Charakterbildung und Heiligung der Seminaristen gedeihlich und kräftig wirken kann und daß hiefür die kurzen Meditationen, Morgens und Abends vorgenommen, nicht genügen. Um ein solches Resultat zu erlangen, müssen die würdigen Seminarvorsteher in immerwährendem Verkehr und Verband mit den Zöglingen stehen, wie eine liebende Mutter stets um ihre Kinder bemüht ist. Es muß ein familiäres Verhältnis herrschen, es muß Vertrauen und Liebe in den Herzen der Seminaristen leben. Zu jeder Zeit muß ihnen der Rath, die Belehrung, die Anweisung ihrer Führer zum Priesterstand offen stehen, und was ihnen gesagt und mitgetheilt wird, muß aus väterlichem Herzen kommen. Auch der Ernst, der Tadel muß aus bekümmertem Liebe hervorgehen, aber mit strenger Consequenz muß festgehalten werden, was zur Disziplin des Seminars gehört und was als Endresultat für Zulassung oder Zurückweisung zu beschließen für gut befunden worden. Die Stütze und Lehne der Superiores muß der Bischof sein, der im Seminar wie zu viel sich umsehen und aufhalten kann, da ihm am meisten daran gelegen sein muß, die jungen Zöglinge recht kennen zu lernen, zu ihrer würdigen Bildung auch selbst nach Kräften beizutragen und auch von den Weihe-Candidaten gekannt und geschätzt zu werden. — Wir setzen, aufrichtig gesagt, große Hoffnung in dieser Hinsicht auf unsern Hochwürdigsten Bischof Eugen. Er hat selbst eine geordnete und tüchtige Seminarbildung durchgemacht, er kann und wird den Hochw. Seminarvorstehern daher mit weisen Rath und väterlichem Interesse bei ihrer hohen Aufgabe an die Hand gehen. Und so wollen wir hoffen, daß unser Priesterseminar in Solothurn, mögen auch die Anfangsjahre noch manche Mängel in der Lösung der Aufgabe zu Tage gefördert haben, doch immer

mehr dem Vollkommenen sich nähern, immer Besseres leisten und am Ende die Freude des christlichen Volkes, der Trost des Bischofs und seiner Geistlichkeit in der Diözese, und ein wahrer Pflanzgarten würdiger Diener der Kirche und eifriger Fortsetzer des Werkes Jesu Christi, das da ist die Erlösung und Heiligung unserer Seelen, abgeben wird.

Die Profelytenmacherei und die Propaganda der protestantischen Fanatiker.

(Fortsetzung.)
Es ist aber nicht nur grundsätzlich, sondern auch thätlich ein großer Unterschied zwischen dem Religionswechsel eines Katholiken und eines Protestantens. Es zeigt sich dies am besten, wenn wir thätlich untersuchen, warum gewöhnlich Katholiken protestantisch und Protestanten katholisch werden.

A. Warum werden gewöhnlich Katholiken — protestantisch?
Diese Frage beantwortet de Segür in folgender Weise: Seltene Fälle ausgenommen, die man nur aus gänzlicher Unkenntniß der katholischen Religion und des Protestantismus erklären kann, behaupte ich, daß noch nie ein Katholik wahrhaft christlichen oder auch nur ehrenhaften Gründen Protestant geworden ist. Ich habe viele sogenannte Katholiken gekannt, welche zum Protestantismus übergingen. Der eine war ein lebenswürdiger, taufentvoller junger Mensch, aber närrisch in die Tochter eines Pastors verliebt, daher sein sehnlichster Wunsch, Protestant zu werden, und die uninteressirteste Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit dieser Sekte.
Ein anderer war katholischer Priester gewesen, hatte alle seine Pflichten vernachlässigt und sich einem so lasterhaften Lebenswandel ergeben, daß sein Bischof sich genöthigt sah, ihn zu interdizieren. Jetzt ist er protestantischer Pastor.
Eine dritte, eine junge, deutsche Erzieherin, welche sich gedemüthigt fand, in einer fremden Familie zu leben und welcher die Protestanten unter der Bedingung

der Glaubensänderung eine vortheilhafte Stellung anboten, schrieb mir selbst, indem sie mir ankündete, daß sie dieses Anerbieten annehme: „Koste es, was es wolle, ich will ein eigenes Haus haben.“

Das sind nur einzelne Musterchen, wie es thatsächlich zugeht; der Charakter dieser vorgeblichen Bekerungen zum Protestantismus ist so bekannt, daß die gewissenhaften Protestanten selbst vor allen andern darüber seufzen. Einer ihrer Schriftsteller erklärt unverholen: der Protestantismus ist die Gasse, durch welche der Katholizismus seinen Unrath ableitet und ein Anderer fügt bei: Wenn der Papst seinen Garten ausjädet, wirft er sein Unkraut über unsere Mauern.*)

„Während die katholische Kirche,“ sagt ein protestantisches Schweizerblatt,**) „in einem fort die gelehrtesten, aufgeklärtesten und tugendhaftesten Protestanten an sich zieht, sieht sich unsere reformirte Kirche einzig darauf beschränkt, einige üppige, weibersüchtige Mönche und Priester zu rekrutiren.“

Und wirklich seit den Zeiten Luthers, Calvins, Zwingli's, Dekolompad's, Bucer's u. welche alle von ihren Bischöfen interdizirte oder ausgesprungene Priester und Mönche waren, — folgen noch immer schlechte katholische Priester ihren Fußstapfen, werfen sich in die Arme der protestantischen Propaganda und finden bei derselben Sympathie und Unterstützung. Als ein Musterchen stehe hier ein Brief, den unlängst der einzige Priester, welcher in Schlesien apostasirte, an den Bischof von Breslau schrieb: „Da meine geistlichen Obern sich nicht gewürdiget haben, die Gründe zu berücksichtigen, die ich vorbrachte, um eine meinen Verdiensten entsprechende Pfründe zu erlangen, so bin ich, nachdem ich lange, aber vergebens, auf Beförderung gewar-

tet, aus Ueberdruß über eine solche Behandlung genöthiget, wieder zum Urchristenthum zurückzukehren. In Folge davon werde ich Jungfer Leontine Krause, die Tochter des verstorbenen Kontrolseurs Krause heirathen, welche schon seit einiger Zeit meine Haushaltung auf die uneigennüßigste Weise führt. Sign. Schulich.“

Solche verkommene katholische Priester sucht die protestantische Propaganda auf, zollt ihnen Ehre und Beifall, noch mehr! sie prahlt mit ihrer Apostasie und was die katholische Kirche mit Ekel von sich stößt, das dient ihr zur ruhmvollen Sieges-Trophäe! Hat nicht England unlängst den apostasirten, wegen seinem Lebenswandel aus seinem Kloster und sogar aus seinem Vaterlande ausgestoßenen Mönch Achill im Triumph herumgetragen? Haben nicht andere Gleichgeartete in neuerer Zeit bei den Protestanten von Genf, Paris, Bern willkommene Aufnahme und gewinnreiche Anstellungen gefunden.

Unlängst noch hatte eine preussische Dame, welche vor acht oder zehn Jahren katholisch geworden war und nun auf die glänzenden Anerbieten ihrer Familie sich wieder zum Protestantismus hinneigte, die traurige Freimüthigkeit einem meiner Freunde, einem katholischen Priester, welcher sie zum Festhalten ermahnte, zu erklären: „Aus Liebe zu Gott bin ich katholisch geworden und aus Liebe zu mir selbst will ich nun wieder Protestantin werden.“ Diese Antwort gibt wohl vollständige thatsächliche Aufklärung über die Frage, warum in der Regel Katholiken protestantisch werden. Man ist arm und will aus der Dürstigkeit herauskommen; man hat Leidenschaften und will sie nicht unterdrücken; man ist stolz und will sich nicht unterwerfen; man ist unwissend und läßt sich verführen; das sind — seltene Ausnahmen abgerechnet — die thatsächlichsten Ursachen, warum man protestantisch wird.

B. Ganz anders verhält es sich mit den Protestanten, welche zur katholischen Kirche zurückkehren.

Es kann wohl auch zuweilen geschehen, daß bloß menschliche Beweggründe einen Protestanten bewegen, katholisch zu wer-

den; aber das sind gewiß immer nur ganz unbedeutende, unbemerkbare Ausnahmen. Nach dem eigenen Geständnisse der Protestanten sind es gewöhnlich gerade die ehrenwerthesten, die gelehrtesten und tugendhaftesten unter ihnen, welche katholisch werden. Dieses Faktum ist in unsern Tagen mehr als je mit Händen zu greifen.

Seit fünfzehn bis zwanzig Jahren sind in England eine beträchtliche Anzahl anglikanische Pastoren zur Mutterkirche zurückgekehrt, und zwar unter denselben gerade die Blüthe ihrer Universitäten, die Großmeister der Wissenschaft. Um jedem Widerspruche hierüber den Mund zu schließen, hat man nur die Namen eines Newman, eines Manning, eines Faber, eines Wilberforce u. anzuführen. Täglich melden die englischen Journale mit Widerwillen neue Bekerungen aus der Mitte des Klerus, des Adels, der Magistratur oder der Armee.

Eines der merkwürdigsten Ereignisse dieser Art ist die Bekerung des Lord Spencer, der aus einer der höchsten Adelsfamilien Englands entsprossen, sogleich nach seiner Rückkehr zur katholischen Kirche als Vater Ignaz in den demüthigen, strengen Orden der Passionisten eintrat. Noch als Protestant forderte er die Protestanten aller Klassen auf, für die Bekerung Englands zu beten, wenigstens bedingungsweise, das heißt, daß wenn die katholische Kirche wirklich die Kirche Jesu Christi sei, der Herr sich würdigen möchte, England wieder in den Schooß derselben zurückzuführen. Als Katholik und Priester setzte dieser eifrige Glaubensverbreiter unermüdet diesen Kreuzzug des Gebetes fort, welcher seinem Lande schon so reiche Gnaden erworben hat.

In Deutschland finden wir zahlreiche, berühmte Beispiele von Bekerungen, selbst in den regierenden, königlichen Häusern und in den höchsten Klassen der menschlichen Gesellschaft, der Wissenschaft, Kunst u. Im Jahre 1817 kehrte z. B. der Herzog von Sachsen-Gotha, ein naher Verwandter des Königs von England, zur katholischen Kirche zurück und erbaute durch seine tiefe Frömmigkeit Protestanten wie Katholiken. Im Jahre 1826 bekehrte sich Graf von Ingenheim, Bruder

*) Dean Swift. Dies Wort ist in England zum Sprüchwort geworden.

**) Durch *Univers'* vom 27. Okt. 1849 angeführt.

Correspondenzen und Notizen.

Der Religionsunterricht des Landschullehrers ohne Handbuch.

(Correspondenz aus dem St. Luzern.)

Wie allbekannt wird vermuthlich auf gewisse Winke hin der bischöfliche, somit kirchlich angeordnete Kathecismus von mehreren Landschullehrern zumal für die Sommerschule refüsirt unter dem Vorwande, daß sie mit einem solchen Lehrbuche nichts anzufangen wissen. Ein solcher verstiegener Normallehrer wählte für die A-B-G-Schüler die biblischen Erzählungen von der Schöpfung bis zur Gesetzgebung auf Sinai und übte folgende Fragen und Antworten ein, die Einsender bei einem Schulbesuche anzuhören das Vergnügen hatte.

Lehrer: Wer hat also Himmel und Erde und Alles erschaffen?

Schüler: Gott.

L.: Woraus hat Gott Alles erschaffen.

S.: Aus Nichts.

L.: Aus Nichts; ja, es war nur noch Wasser, und auf dem Wasser war: Was, Wer?

S.: Der Geist Gottes schwammte auf dem Wasser.

L.: Und in wie viel Tagen hat Gott Alles das erschaffen?

S.: In sechs Tagen.

L.: Woraus hat Gott den Menschen erschaffen und wie?

S.: Gott nahm Erde und machte die Gestalt des Menschen. Aber der Mensch war noch ganz todt, und dann hat Gott ihn angeblasen und dann ist der Mensch läbig worden.

L.: Wie hießen die ersten Menschen?

S.: Adam und Eva.

L.: Wie hat Gott die Eva erschaffen?

S.: Gott hat dem Adam im Schlafe eine Rippe herausgehauen und damit die Eva gemacht zc. So gings fort bis zur Erklärung der zehn Gebote, die ebenfalls ziemlich originell ausfiel. Was muß doch aus der Jugend werden, die mit solchem unverständlichen Geschwätze zum

nämlichen Schriftsteller: *Motifs qui ont ramené à l'Eglise un grand nombre de protestants.* Sieh ferner: *Alzog. Allgemeine Kirchengeschichte.* F. III, §§ 406 zc. zc.

des Königs von Preußen, später der Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, die Gräfin Friedrike von Solms-Baireuth, die Fürstin Charlotte Friedrike von Mecklenburg, Gemahlin des Kronprinzen von Dänemark; im Jahre 1851 der Bruder des gegenwärtigen Königs von Württemberg zc. *)

Wer hat nicht von dem berühmten Grafen von Stolberg, einem der hervorragendsten Männer im Anfange dieses Jahrhunderts gehört? Durch das ernste Studium der Schrift, der Väter und der Controvers-Schriften zur katholischen Kirche bekehrt, brachte er der Wahrheit die Ausfluchten auf die glänzendste Laufbahn zum Opfer und Gott gab ihm den Trost, seine ganze Familie seinem Beispiel folgen zu sehen.

In Folge dieser Bekehrungen versöhnten sich gleichzeitig eine große Anzahl deutscher Schriftsteller, Philosophen und Rechtsgelehrten ersten Ranges mit der katholischen Kirche.

Eine der auffallendsten Bekehrungen war die des berühmten Literaten Werners. In Berlin zu den höchsten Ehrenstellen erhoben, verließ er Alles, um Katholik und Priester zu werden und starb als armer Redemptorist. Man erzählt von ihm, daß, als er einst in Gesellschaft mehrere hochgestellten Protestanten sich bei einem Mittagessen befand, einer aus ihnen, welcher ihm seinen Uebertritt zum Katholizismus nicht verzeihen konnte, ihm öffentlich sagte, er habe einen Menschen, welcher seine Religion geändert hätte, nie achten können. Ich auch nicht, entgegnete Werner. Und das ist es gerade, werum ich Luther immer verachtet habe.

Dem Beispiele Werners folgten mehrere Gelehrte der nämlichen Nation: Friedrich Schlegel, Clemens Brentano, Baron Eckstein, Hofrath Adam Müller zc. zc.

(Schluß folgt.)

*) Mehrere Schriftsteller haben die Reihe der berühmtesten in diesem Jahrhunderte stattgefundenen Bekehrungen veröffentlicht. Sieh Nothbächer: *Tableau des principales Conversions qui ont eu lieu parmi les protestants depuis le commencement du dix-neuvième siècle*, und von dem

Besten gehalten wird. Wir sehen hieraus das Gefährliche solcher Willkürlichkeiten und andererseits nicht minder die schreiende Nothwendigkeit auch für die ersten Schüler ein entsprechendes Religions-Handbuchein sobald als möglich einzuführen.

Wochen-Chronik.

Solothurn. Dem Vernehmen nach befindet sich unser Hochwürdigste Bischof Lachat schon auf der Rückkehr in den Jura. Er war von München aus, dessen Klima seiner Gesundheit nicht günstig war, um Mitte August, nach Paris gegangen, wo er bei seinem Bruder, Hrn. Franz Lachat, Litterat, sich mehrere Wochen aufhielt. In Luzern wird nun also Solothurn den neuen Oberhirten auch in seinen Mauern begrüßen können.

— In einer Conferenzzarbeit aus dem Jura über die Conferenzzfrage wegen des Wirthshausbesuches der Geistlichen wurde darauf hingedeutet, daß hierin schwerlich ein Reservatfall mehr erkannt werden könne, da ja das Wirthshausverbot für die Geistlichen kaum mehr Beachtung finde, und am wenigsten in Solothurn selbst. — Mag vielleicht etwas Wahres an der Sache sein; indessen so übel steht es nicht, zumal gerade die jüngern Geistlichen hiesiger Stadt, die nicht gar lobenswerthe Sitte etlicher Veteranen der Garde durchaus nicht theilen.

— Man erwartet, daß die Regierung von Luzern beförderlich die Stelle eines residirenden Domherrn in hier wieder besetzen und dadurch einen Wink für Solothurn und Nargau geben werde. Da künftighin die Wirksamkeit eines residirenden Domherrn mehr Bedeutung erhalten dürfte, so darf diese Stelle nicht als ein Ruheamt für fränke Geistliche betrachtet werden. — Der verstorbene Luzerner Domherr Stähelin wurde den 2. ds. zu Schönmatt begraben. Zwanzig anwesende Geistliche betrauereten den Tod ihres theuren Freundes und Amtsbruders und geleiteten ihn zum Grabe. In einem beredten Vortrage stellte Hr. Pfarrer Elmiger in Schüpfheim das eifrige Wirken und die vielen Verdienste des Dahingeshiedenen, sowie die daraus für seine ehemaligen Pfarrkinder erwach-

senden Pflichten dar, wodurch Viele zu Thränen gerührt wurden. Hr. Stähelin sel. hat diese Theilnahme, diese innige Trauerbezeugung bei seiner feierlichen Bestattung mehr als verdient; er war ein mit wissenschaftlichen Kenntnissen und dem offensten Charakter begabter Mann.

Luzern. (Brief.) Am Patronatsfest St. Leodegar hat Se. Hochw. bischöfliche Kommissar Niederberger von Stans in hiesiger Hofkirche eine salbungsvolle Predigt gehalten, worin der eifrige Prediger zeigte, wie viel wir mit und für Gott und wie wenig wir ohne und gegen Gott thun können. Möge diese Predigt durch den Druck auch in weitem Kreise bekannt werden.

— Wie gemeldet, will der Armen- und Waisenthum der Stadt Luzern die Besetzung der Pfründe Willisau der Regierung nicht abtreten, dagegen erklärt er sich bereit, mit Ratifikation der Gemeinde, seine Kollaturrechte, Willisau, Auswil, Luthern, den betreffenden Gemeinden abzutreten. Die Behörde, sagt die Luz. Ztg., stellt sich dadurch auf den richtigen Standpunkt; die Gemeinde ist es, welche das nächste Interesse an der Pfarrwahl hat, sie wird sorgfältiger dabei zu Werke gehen, als fernestehende Persönlichkeiten. Es ist zu erwarten, daß auch der Regierungsrath die gleiche Bereitwilligkeit an den Tag legt und dieses friedliche Abkommen einem langjährigen Streite, bei dem Niemand etwas gewinnt, aber die betreffende Gemeinde in Schaden kömmt, vorzieht. Die Zeit des Staatskirchentums der bureaukratischen Ueberwachung dürfte ohnehin ihrem Ende nahe stehen, und eine einsichtige Behörde, welche wirklich das Wohl der Bürger und nicht nur die Vielregiererei in's Auge faßt, wird solche Zustände immer mehr im Sinne des Selbstregiment erledigen. Die betreffenden Gemeinden sollten ebenfalls bei diesem geeigneten Anlasse die gemeinsamen Schritte thun.

— Vor der geistlichen Prüfungskommission haben am 28. zehn Theologen die Admissionsprüfung bestanden, um in's Diözesanseminar zu gehen und geweiht zu werden. Zehn geistliche Herren haben die Kompetenzprüfung bestanden.

Zug. In verschiedenen Zeitungen wurde auf den Hornstoß des Eidgenossen

hin die irrthümliche Nachricht verbreitet, daß auf dem Gubel geistliche Exerzitien von einem Jesuiten-Pater für junge Geistliche aus den Kantonen Luzern und Nargau gehalten worden seien. Es ist dies total unrichtig; würde aber auch, wenn es richtig wäre, vor Gott und der Welt verantwortet werden können. Mache man sich in der freien Schweiz doch nicht durch Jesuiten-Gespensster-Seherei lächerlich.

Zürich. Unter Hochw. Hrn. Reinharz's Leitung gedeiht die katholische Gemeinde in hier in erfreulicher Weise. Derselbe ist ein treuer, kluger Seelsorger und guter Prediger. Wir hegen jedoch, nach dem ersten Auftreten des neuen Hrn. Pfarrers zu schließen, die Zuversicht und hoffen auch, es möge ihm gelingen, die gelockerten Bande der Gemeinde enger, inniger und besser zu knüpfen. Dagegen wird es bei den Verhältnissen der hiesigen Stadt immerhin eine schwere Aufgabe sein, den christlichen Unterricht für die Kinder in dem Maße auszudehnen, um dieselben vor den herrschenden Sittenverderbnissen so ganz zu bewahren, und nur dann, wenn Eltern und Geistliche einig zusammenhalten, wird das vereinte Wirken ein gesegnetes, ja nur dann wird es möglich sein, in den Kindern die katholischen Lehren und Grundsätze fortzuhalten; aber wie die Erfahrung lehrt, fehlt es nur zu oft an den Eltern, denn trotz der eifrigen Ermahnungen des Hrn. Pfarrers, der ja selbst, die Mühe nicht achtend, die katholischen Familien aufsucht und ihnen den für die Kinder gewiß nothwendigen und auch den Erwachsenen höchst nützlichen Christenlehrebesuch empfiehlt, scheint ihm nicht überall die verdiente Anerkennung zu werden.

Ein anderer Uebelstand — bemerkt die „Luz. Ztg.“ — ist und wird wahrscheinlich noch lange sein, daß unsere Kirche viel zu klein ist, ja daß nicht selten hundert von Personen dieselbe aus Ursache verschlossen bleibt. Es ist dieß eine allgemeine Mäße auch selbst unter den Protestanten. Man sollte zwar glauben, die Regierung würde nach der reichen Klosterheute in Rheinau sich nicht dafür ansehen lassen, als wolle man vielleicht an den hiesigen Katholiken noch einige 1000 Fr.

ersparen, — allein wir haben eben einen fein berechnenden Minister der Finanzen. — (Das hat die Gemeinde Rheinau auch erfahren müssen.)

Wir zweifeln aber dessen ungeachtet nicht daran, würden Gemeinde und Vorstand vereint, und zwar mit allem Ernste darauf hinwirken, daß man es in Beziehung auf Renovation und Vergrößerung der Kirche auch bei der Regierung zum erwünschten Ziele bringen dürfte, — obwohl wir zur Stunde noch keine Glocke auf unserer Kirche haben. (Auch Toleranz!)

Freiburg. (Brief.) Die Redaktion der Kirchenzeitung meint, die neue Bundesverfassung würde uns nicht erlauben, dem Treiben der Ständler im Greyserland Gehalt zu thun, und ich glaube wohl. Als ich nämlich im Falle war, einen Protestanten in den Schoof der kath. Kirche aufzunehmen, wurde ich derzeit von einer wohlmeinenden kath. Behörde auf das Geseß gegen Proselytenmacherei aufmerksam gemacht, das aber mich im gegebenen Falle nicht angehen konnte. Das Geseß lautet: Art. 419. Wer durch Proselytenmacherei die öffentliche Ruhe gefährdet, wer zu diesem Zwecke Versammlungen veranstaltet (ganz der Fall von La-Tour), soll mit zweimonatlicher bis zweijähriger Zuchthausstrafe belegt werden. Art. 420. Gleiche Strafe verwirft auch, wer bei Kranken in Spitälern Handlungen der Proselytenmacherei begeht oder durch derlei Handlungen Uneinigkeit in Familien stiftet. Also von dem Großen Rathe des Kantons Freiburg in seiner Mai-Session des Jahres 1849 berathen und beschloffen.

Der Präsident: Bussard.

Die Sekretäre: Bissaula, Geynod.

Gegeben zu Freiburg den 18. Heumonath 1849.

Der Präsident des Staatsraths:

L. Pittet.

Der Kanzler: Dr. Berchtold.

Alles lauter Schoofkinder des Bundesrathes, die also wohl werden gewußt haben, was ihres Vaters Wille ist, selbst als sie den H. Bischof gefangen nahmen, einsperrten, verbannten. Also immer zwei Maß und zwei Gewichte. Indessen begehren wir doch, wir Katholiken vom Greyserland, daß in solchen Fällen, wie

es in La-Tour geschehen, das Gesetz in Anwendung komme und das ungeschent. Was man 1849 gegen die Katholiken zu schmieden glaubte, wird 1863 gegen die Stündeler auch wohl erlaubt sein. Es macht im Greyserland viel Gelächter die Geschichte eines Sarges, den einer von diesen Missionärs etwas voreilig für einen sterben sollenden reichen Verwandten hatte fertigen lassen und dann als er mit dem zu lange lebenden abreisen mußte, eben unbezahlt zurückließ. Der Herr glaubte halt in China zu sein, wo man einander Särge zum Geschenke macht, was aber bisher in Greyserland nicht bekannt und nicht beliebt war.

Protestant. Berichte aus der Schweiz.

Nargau. Vorigen Dienstag war in Nargau das reformirte Generalkapitel des Kantons versammelt, um eine neue, auf dem System der gemischten Synode beruhende Kirchenverfassung zu berathen. Die Mehrheit des Kirchenrathes hatte in trockenen Paragraphen einen Vorschlag gebracht, welcher die künftige Synode so zusammengesetzt wissen wollte, daß alle fungirenden Geistlichen ex officio derselben angehören und die Kirchgemeinden nach einem noch zu bestimmenden Verhältnisse weltliche Mitglieder hinzu zu wählen haben sollten. Eine Minderheit (Pfr. Garonne in Nargau) empfahl hingegen freie Wahl der Abgeordneten, ohne Ansehen der Geistlichen und Laien, durch die Kirchgemeinden. Das Generalkapitel konnte jedoch zu keinem Beschlusse, nicht einmal zu einer ordentlichen Berathung gelangen, weil die Mitglieder der Mehrheit des Kirchenrathes sich merkwürdiger Weise weigerten, ihre Ansicht zu begründen. Es wurde deshalb eine Kommission von 15 Mitgliedern aufgestellt, welche später dem Generalkapitel Bericht und Antrag zu hinterbringen hat, wie und auf welchem Wege die reformirte Kirchenverfassung des Kantons Nargau zu erstellen sei.

— **W a d t.** Ein Soldat, der in einem Eisenbahnwaggon einen katholischen Geistlichen durch Beschimpfungen und wüste Redensarten beleidigte, ist auf Anzeige anderer Soldaten mit sechstägiger Einsperrung bestraft worden.

Kirchenstaat. Rom. Aus Rom wird berichtet, daß sich das öffentliche Konsistorium, welches dieser Tage daselbst gehalten wurde, mit der Beauftragung der Königin Christine von Neapel beschäftigt hat.

— Eine neue Gewaltthat der Piemontesen in Voretto möchte wohl geeignet sein, einen Protest Oesterreichs hervorzurufen, da dessen illyrische Unterthanen hauptsächlich von derselben betroffen werden. Die Turiner Regierung hat nämlich die Aufhebung des illyrischen Kollegiums zu Voretto dekretirt. Dasselbe war eine Stiftung Urbans VIII. und besaß eine jährliche Revenüe von 1200 Scudi, die auf Befehl der Regierung künftig dem Nationallyceum zufließen. Die bisherigen illyrischen Schüler sind also plötzlich jeder Stütze beraubt, und die meisten befinden sich sogar in der traurigen Lage, nicht einmal nach der Heimath zurückkehren zu können.

— Am 3. d. sequestrirte die päpstliche Polizei in Rom die Druckerei des geheimen Journals „Roma o Morte.“ Einige Papiere wurden gefunden und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Paris. Wie man höhern Orts in Rom glaubt, werden die Bischöfe Frankreichs und vielleicht selbst der ganzen katholischen Christenheit dem Beispiele des Papstes folgen und öffentliche Gebete für Polen anordnen.

Oesterreich. Der Kamaldulenser-Orden verhandelt um den Ankauf des Kahlenherges bei Wien und der dazu gehörenden Gebäude und Grundstücke.

— Im Bernhardinerkloster zu Neesow in Galizien fand am 8. Sept. das 100-jährige Jubiläum der Krönungsfeier einer Statue der heiligen Maria statt. Der Hochw. Herr Erzbischof Wierchleiski aus Lemberg und gegen 80,000 Wallfahrer wohnten der Feier bei. Unter diesen befand sich ein 109 Jahre altes Weib, das vor 100 Jahren als 9-jähriges Mädchen dem ersten Krönungsakte beigewohnt hatte.

Bayern. In München ist am 28. Sept. eine Versammlung von katholischen Gelehrten eröffnet worden, die lediglich mit katholischer Wissenschaft sich beschäftigen und dadurch von den Versammlungen der katholischen Vereine Deutschlands sich unter-

scheiden will. Aus der Schweiz fand sich P. Gall Morel von Einsiedeln ein.

Preußen. Breslau. Wenn auch der Wohlthäter gern im Verborgenen bleibt, so erweckt doch sein Beispiel Nachahmung, denn das Beispiel wirkt mehr als Bücherlesen und Anregung durch beweglichen Zuspruch. Eine solche That konnten wir hier neulich wahrnehmen. Ein junger Mann aus dem Kaufmannsstande, Sohn eines armen Schneiders, der seine Erhebung aus dem Glende dem St. Vincenz-Vereine verdankt, war Mitglied des Gesellenvereins, frommen soliden Charakters, auch mit guten Kenntnissen ausgestattet. Da kommt ihm der Gedanke, dem Kadentische Valet zu sagen, und den schweren Beruf der Schulbrüder zu wählen, um sich zunächst für Ausbildung der jungen Ebenbilder Gottes nochmals einer längeren Vorbildung zu diesem Zwecke zu unterziehen. Aber womit die weite Reise bestreiten, wovon die unvermeidlichen Kosten erschwingen, der junge Mann ist blutarm, Almosen und die Unterstützung seines betagten Vaters haben bisher seine geringen Ersparnisse aufgezehrt. Von seinem Vorhaben und seiner Dürftigkeit hört eine wackere Frau. Sie setzt ihre Zunge zum Heile des Hoffenden in Bewegung. Sie thut's am rechten Orte und findet Gehör. Eines schönen Tages rollte eine gräßliche Karosse vor den Thüren des Prinzipals, der in einer der belebtesten Straßen solche Besuche nicht selten empfängt. Der Herr Graf, Gemahl der reichsten Erbin Oberschlesiens, springt vom Tritte, läßt sich alsbald den künftigen Schulbruder vorstellen, hört über seine Führung das Beste, erklärt sich mit seinem Vorhaben einverstanden und händigt dem bis zu Thränen Ueberraschten eine Banknote ein, welche zur Deckung aller Kosten hinreicht und den Jüngling zum glücklichsten Menschen macht. Der Graf verschwand. Seine That war edel! — Die edle That steht nicht vereinzelt da.

Rußland. Die Russen haben die Stadt Dzialoszye verwüstet. In der Kirche zum hl. Kreuz in Warschau richteten sie große Verwüstungen an. Alle Klöster Warschau's sind von den Russen militärisch besetzt.

Türkei. In Mesopotamien steht unter der jakobinischen und messorianischen Bevölkerung eine große Rückkehr zur katholischen Kirche hervor. Schon ist der Bischof von Surraf konvertirt und ohne Zweifel wird ein großer Theil der Bevölkerung seiner Diözese dessen Beispiel folgen.

Nordamerika. Wachstum der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten. Vor 60 Jahren waren dort nur ein Bischof und 22 Priester; die Kirchen waren in Privatwohnungen; Collegien hatte man gar keine und nur einen einzigen Convent. Jetzt gibt es in den Vereinigten Staaten 7 Erzbischöfe und 47 Bischöfe, 2773 Priester, 2948 Kirchen (darunter die prachtvollsten Gebäude in Amerika), 2576 Kapellen, 263 Convente, 93 Klöster, 250 wohlthätige Institute, 12 Universitäten mit 11109 Studenten und 76 literarische Institute. Katholiken sind unter den obersten Beamten der Republik; die Obergeneräle Meade und Rosenkrantz und 11 Generäle sind Katholiken. Die Uebertritte zur katholischen Kirche werden in jedem Monat zu Hunderten gezählt und sind darunter viele der angesehensten Männer. Dagegen versichert der Erzbischof von Neu-York, daß ihm kein Fall bekannt sei, in welchem ein unterrichteter Katholik von seinem Glauben abgefallen sei, und daß selbst solche Katholiken, die ihre Pflichten verabsäumen, deshalb doch keine Protestanten werden, sondern vor ihrem Ende immer noch ihre Fehler bereuen und Buße thun. — In dem sogenannten brittischen Nordamerika zeigt sich ein ähnlicher Aufschwung. Dort war vor 40 Jahren ein Bischof; jetzt sind dort 2 Erzbischöfe und 14 Bischöfe. Die Katholiken sind allen Sekten zusammengenommen noch bei Weitem an Zahl überlegen.

Protestant. Berichte des Auslandes. Was Dr. Döllinger in seinem Buche „Kirche und Kirchen“ über die in's Nichts zerfallene Theologie in der englischen Staatskirche behauptet, bestätigen fortwährend auch protestantische Berichte. So sagt u. A. „Das Kirchenblatt für die reform. Schweiz“: „Es ist nun einmal eine Thatsache, daß von einem ordentlichen Studium der Theologie in England so

gut wie keine Rede ist, daß die jungen Theologen einige Compendien durcharbeiten und sich einprägen müssen, welche für den Inbegriff der theologischen Weisheit gelten und daß sie damit alle Gerechtigkeit meinen erfüllt zu haben.“ Aus diesem Zustande der Lethargie, meint nun dasselbe angeführte Blatt, werde die englische Theologie durch den Angriff aufgeweckt werden, welchen sie durch das neueste Buch vom Bischof von Natal, Dr. Colenso, „Ueber den Pentateuch“ erlitten hat. Uebrigens müßte aber dieses Buch, dessen dritter Band soeben erschienen ist, in Ermangelung eines Theologen, der sich an seine wissenschaftliche Widerlegung gewagt hätte, bloß gerichtlich verurtheilt werden. Wenn doch das Buch laut dem Urtheile, welches das Oberhaus darüber fällte und dem Unterhause mittheilte, „Irrthümer von dem schlimmsten und gefährlichsten Charakter, geeignet den Glauben an die Bibel als an das Wort Gottes zu untergraben, enthalte, so hätte sich doch auch ein Theologe finden sollen, der diese Irrthümer widerlegt hätte. Und dies wäre der kürzeste und sicherste Weg gewesen, das Buch unschädlich zu machen und die große Sensation, welche der Prozeß bewirkt hat, zu verhüten. — Nebenbei gesagt, ist der vielbesprochene Dr. Colenso, der nun irrtümlich gegen die mosaïsche Abfassung des Pentateuchs u. s. w. geschrieben hat, derselbe ehemalige afrikanische Missionär, welcher auch nach einer Conferenz mit andern anglikanischen Autoritäten vom höchsten Rang, den bekehrten Kaffern das Fortleben in der Polygamie, als „der klaren Lehre unsers Herrn nicht entgegen,“ gestattete. (Vgl. Marschall: „Die christl. Missionen“, pag. 460). Er ist auch ein würdiger Kollega jener andern englisch-protest. Missionäre, welche, wie z. B. auf Tahiti in Oecanien, Glaubensbekenntnisse und Sakramente thatsächlich wegstrichen, der Taufe die erlösende Kraft und jedem geistlichen Nutzen absprachen, und den „Leib des Herrn“ in gerösteter Brodfurcht und im Saft der Cocusnuß mittheilten. Das sind die Theologen der anglikanischen Kirche und die Resultate der freien Forschung. —

— Am 30. Sept. wurde in Frank-

furt der von Bluntschli und Professor Schenkel (zwei gebornen Schweizern) veranstaltete Protestantentag eröffnet. Derselbe faßte folgende Beschlüsse: Auf dem Grunde des evangelischen Christenthums bildet sich unter denjenigen deutschen Protestanten, welche eine Erneuerung der evangelisch-protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit anstreben, ein deutscher Protestantenverein. Derselbe setzt sich namentlich zum Zweck: 1) Den Ausbau der deutschen evangelischen Kirchen auf den Grundlagen des Gemeindeprinzips und die Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen auf diesen Grundlagen. 2) Die Wahrung der Rechte, Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Protestantismus und die Bekämpfung alles unprotestantischen, hierarchischen Wesens innerhalb der einzelnen Landeskirchen. 3) Die Erhaltung und Förderung christlicher Duldsamkeit und Achtung zwischen den verschiedenen Konfessionen und ihren Mitgliedern. 4) Die Anregung und Förderung aller derjenigen christlichen Unternehmungen und Werke, welche die sittliche Wohlfahrt unseres Volkes bedingen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Eisenach bestimmt. Präsidenten des Ausschusses sind Bluntschli und Schenkel.

Kalender = Literatur.

Der St. Ursenkalender von Schwendemann in Solothurn; der christliche Hauskalender der Gebr. Näber in Luzern; der Einsiedler Kalender der Gebrüder Benziger in Einsiedeln, für das Jahr 1864 liegen zur Auswahl vor. Anstatt einen aus ihnen zu wählen, möchten wir lieber alle drei behalten, denn alle drei sind sehr ansprechend.

Der „St. Ursenkalender“ gibt Hausrezepte und in der Erzählung „eine Modistin“ eine treffende Darstellung des irreligiösen Weltlebens, welches mit Glend und Noth endet. Bei jedem Abschnitt muß man sich sagen: ja, so treibt man's und so geht's. Die europäische Chronik ist so gut, daß man sie auch noch etwas ausführlicher wünschen möchte. Dieser Kalender enthält noch manch' anderes Schönes mit guten Holzschnitten.

Der „Christliche Hauskalender“ behält seinen ganz freien, ernsten,

religiösen Charakter. Diesmal gefällt darin das Kloster Rheinau, Besuch in der Gruft auf dem Wesemlin, Kloster St. Gallen mit bildlichen Darstellungen. Neben dem ernstes Stoff wünschen wir für nächstes Jahr auch Etwas Unterhaltendes.

Der „Einsiedler Kalender“ ist beinahe ein Buch, denn er ist fünf Bogen stark, enthält außer einer Menge sehr schöner Holzstiche zwei gelungene lithographirte Blätter, das eine stellt die Geschichte der hl. Ida, das andere die verschiedenen Sterbeszenen dar. Die Erzählungen sind eben so unterhaltend als belehrend und erbauend. Es sind deren so viele, daß wir sie hier nicht näher bezeichnen können, und darunter ausgewählte, ja rührende Sachen, z. B. „Mutter zeig' uns deinen Sohn“, „die Frage nach dem Namen“ u. Der Verleger dieses Kalenders hat zudem noch viele werthvolle Prämien für Abnehmer ausgesetzt.

Solche Kalender sind es werth, in Familien und selbst in Bibliotheken aufgefammelt zu werden.

Die Kommission des Schweizer Pius-Vereins.

Für die kath. Kirche in Aarau.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt: Durch Schw. G. Pf. A. S. in L. Fr. 20. — Fr. 20. —

Schweizer Pius-Verein.

Nr. 3 der Pius-Annalen wird im Laufe nächster Woche zur Versendung kommen.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.] Die katholische Kirchgemeinde Berg hat, nachdem Hochw. Hr. Pfarrer Zweifel die Wahl abgelehnt hatte, am letzten Sonntag einstimmig den Hochw. Herrn Kressig, gegenwärtig Pfarrer in Montlingen, zu ihrem Seelsorger gewählt.

[Aargau.] Auf die durch Tod erledigte Pfarrei Wünzen hat der Regierungsrath den Hochw. Hrn. Leodegar Kreh, Konventual des ehemaligen Klosters Muri, zum Pfarrer ernannt.

Vergabung. [Uri.] Der in Westphalen verstorbene noch junge Jesuitenpater Mich. Zwysig von Seelisberg hat mit Bewilligung seiner Oberrn seiner Gemeinde 10,000 Fr zur Hälfte in die Kirche, zur Hälfte für die Armen vermacht.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Beruf zum Ordensstande.

Ober: Gründliche Anleitung, um im Postulat und Noviziat den wahren vom fal-

sehen Berufe zu unterscheiden. Von A. Leguay, ehemaligem Pfarrer, General-Vicar von Perpignan und Director mehrerer geistlichen Genossenschaften. Aus dem Französischen. Mit Approbation des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz. 8°. 16 Druckbogen. Preis 2 Fr. 15 Rp.

Die deutsche Bearbeitung der Anleitung Leguay's zum vollkommenen Leben im Ordensstande, welchem im vorigen Jahre unter dem Titel: „Die vollkommene Ordensfrau“ in unserem Verlage erschien, hat sich eines so allgemeinen Beifalles zu erfreuen gehabt, daß es sehr wünschenswerth erschien, auch gegenwärtige Anleitung zur Erkenntniß des Berufes und zu einer guten Anwendung des Noviziats folgen zu lassen. Der Vollständigkeit wegen werden später auch noch die beiden andern Werke Leguay's: „La maîtresse des novices éclairées sur ses devoirs“ und: „La voie de la véritable et solide vertu“ in deutscher Uebersetzung erscheinen, da diese vier Bücher sich gegenseitig ergänzen und ein Ganzes bilden. — Vorliegendes Werk zerfällt in drei Theile und wird im ersten die Anfängerin im Ordensleben durch eine gründliche Kenntniß desselben und des Weltlebens auf die Prüfung ihres Berufes vorbereitet; im zweiten Theile wird die Novize bei der Prüfung ihres Berufes geführt, und im dritten erhält sie eine Anleitung ihren Beruf durch Ausübung der Pflichten des heiligen Ordensstandes und durch die Verbesserung ihrer Fehler zu bewahren.

Regeln für die Wahl eines Lebensstandes.

Der christlichen Jugend vorgelegt von J. B. Malou, Bischof von Brügge. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. J. B. Jungmann, Weltpriester. 8°. 16 Druckbogen. geh. Preis 2 Fr. 15 Rp.

Es ist gewiß sowohl für die Jünglinge, welche in dem Alter sind, in dem sie sich für diesen oder jenen Lebensstand bestimmen müssen, als für Jene, denen ihre Erziehung anvertraut ist, oder welche als Beichtväter und Rathgeber sie leiten müssen, von überaus großer Wichtigkeit, feste und bestimmte Ansichten über die verschiedenen Lebensstände zu haben, und jene Regeln zu kennen, welche bei der Wahl eines Lebensstandes zu beachten sind. Im vorliegenden Werkchen nun ist mit wissenschaftlicher Schärfe und Genauigkeit das Wesen der verschiedenen Lebensstände, die Vortheile, welche sie bieten, und die Schwierigkeiten, welche in ihnen sich finden, auseinandergesetzt; es sind in ihm die Regeln entwickelt, nach welchen die Wahl zu treffen. Das Büchlein möchte daher wohl ganz besonders geeignet sein, eine klare Anschauung in dieser wichtigen Angelegenheit zu verschaffen, und ist besonders allen Jünglingen empfohlen, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, da vor allem der Beruf oder Nichtberuf zu diesem, sowie zum Ordensstande und zum Stande des Missionärs von dem ebenso frommen als erfahrenen Herausgeber sehr ausführlich beleuchtet wird.

Mainz 1863.

Franz Kirchheim.

Die Schule von Altenryf (Hauterive) bei Freiburg

wird den 2. November nächsthin eröffnet. Dieselbe erteilt Unterricht in der Religionslehre (durch den Priester der Anstalt), französischer Sprache, Schweizergeschichte, allgemeine und Schweizer-Geographie, Arithmetik (bis und mit den Logarithmen), Geometrie und Feldmessenkunst, Komptabilität für Haus, Gemeinde, Handel und Landwirthschaft, Kalligraphie und Linearzeichnen, Vokal- und Instrumental-Musik, Klavier und Orgel. Ein besonderer Lehrer gibt wöchentlich zweimal Lektion über Landwirthschaft, verbunden mit landwirthschaftlichen Arbeiten. Diejenigen Zöglinge, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, erhalten auch darin Unterricht; dieser einzig muß extra bezahlt werden. Der Pensionspreis für 10 Monate beträgt 300 Fr.

Pfründe = Ausschreibung.

Die Kaplaneipfründe in Risch, Kt. Zug, verbunden mit der Primarschule, zirka 1400 Fr. betragend, wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Allfällige Anmeldungen sind bis längstens zum 24. Oktober beim Lit. Kollaturraths-Präsidenten J. Gügler einzureichen, wo der Stifftsbrief eingesehen werden kann.

Risch, den 5. Oktober 1863.

Namens der Kollaturgemeinde,

Der Präsident:

J. Gügler.

Der Kollaturschreiber:

J. Wis.

In der Fr. Gurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Armer-Seelen-Monat

oder

Andachtsübungen für dreißig Tage zum Troste

der armen Seelen im Fegefeuer, bestehend in

Betrachtungen, Gebeten, Beispielen und Hülfsleistungen zu deren baldiger Erlösung.

Von

P. Laurentz Hecht.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Eleg. geh. mit 1 Titelbild. —

Preis 1 Fr. 45 Cts.

Wir begrüßen dies in Italien und Frankreich beliebte Büchlein mit großer Freude und wünschen ihm die größte Verbreitung. Möge es für die Gläubigen deutscher Zunge ein Mittel reichlicher Gnaden werden! Und das wird gewiß geschehen, wenn sie entweder privat oder in der Familie gemeinschaftlich versammelt, täglich am Abend während des Novembermonats, welcher dem Andenken der armen Seelen besonders geweiht ist, oder während eines andern Monats, sei es bei soeben erfolgtem Ableben irgend eines theuren Anverwandten oder bei Anlaß der Jahreszeit eines Freundes u. s. w. die Lehren und Beispiele dieses Büchleins ernst zu Gemüthe führen.“

(Schlesisches Kirchenblatt.)
Zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.